

Chinesen in Europa — katholische Perspektiven: Engagement und Solidarität

Pietro Cui Xingang

Das Thema dieses Kolloquiums bezüglich Pastoralarbeit unter chinesischen Migranten in Europa lautet: „Chinesen in Europa – Trends und katholische Perspektiven“. Nach drei Tagen intensiver Diskussionen kommen wir jetzt zum Abschluss. Ich glaube, uns ist bewusst geworden, dass dies ein sehr konkretes und bedeutungsvolles Kolloquium ist. Es hat Pioniercharakter und bildet einen Meilenstein. Es hat all denjenigen Raum gegeben und eine Plattform geschaffen, die in der Pastoralarbeit unter den Migranten engagiert sind. So wird es uns besser gelingen, diese Arbeit in Europa auszuüben. Ich bin davon überzeugt, dass dieses Treffen ein kraftvoller Anstoß für die weitere Entwicklung unserer chinesischen katholischen Gemeinden in Europa sein wird.

I. Anerkennung der pastoralen Arbeit

Obwohl Umfang und Einfluss der chinesischen katholischen Gemeinden in Europa nicht sehr groß sind, wissen

wir doch, dass in vielen der bedeutenden Städte Europas solche Gruppen bereits existieren oder langsam etabliert werden. Diejenigen Diözesen in Europa, in denen es viele chinesische Migranten gibt, werden sich der Bedeutung und Notwendigkeit der pastoralen Arbeit unter den Chinesen allmählich bewusst. Priester im Dienst an den Chinesen engagieren sich intensiv in den chinesischen katholischen Gemeinden in Europa.

1. Pastoralarbeit

Das Glaubensleben der Laien konnte intensiviert werden. In vielen Gemeinden finden in chinesischer Sprache für die chinesischen Katholiken Gottesdienste statt, werden Sakramente gespendet, Einkehrtage gehalten, Katechismuskurse gegeben, pastorale Jugendcamps sowie Gebetstreffen für Familien veranstaltet. Viele chinesische Gemeinden haben zudem Pilgerfahren für die chinesischen Migranten organisiert. Sie haben verschiedene Pilgerorte besucht und so den Glauben der Katholiken vertieft.

2. Missionsarbeit

Die gemeinsamen Bemühungen von Priestern zeitigen allmählich „Früchte“. Die Zahl der Neukatholiken steigt. Verschiedene Gruppen, die zunächst aus Laieninitiativen heraus entstanden, haben sich zu regulären kirchlichen Gemeinden innerhalb der Verwaltung der Diözesen entwickelt. Immer mehr chinesische katholische Gemeinden nutzen traditionelle Kirchenfeste, chinesische Feste und

Der chinesische Priester Pietro Cui Xingang ist im Büro für Migranten der Italienischen Bischofskonferenz für die Koordinierung der Seelsorge für die chinesischen Migranten zuständig. Der folgende Text ist sein Beitrag beim 8th European Catholic China Colloquium „Chinesen in Europa – Trends and Catholic Perspectives“, Freising, 16.–19. September 2010 (siehe hierzu auch den Konferenzbericht in den Informationen dieser Nummer, das Abschlussstatement in der Dokumentation sowie die Beiträge von Gregor Benton und Dorottya Nagy). Er wurde von Katharina Feith aus der englischen Übersetzung von Annie Lam unter Zuhilfenahme des chinesischen Originals ins Deutsche übersetzt.

Ferien, um großangelegte Missionierungsaktivitäten zu organisieren. Dies erhöht den Bekanntheitsgrad der Kirche innerhalb der „chinesischen Zirkel“ vor Ort, da durch diese Aktivitäten mehr chinesische Migranten etwas über unsere katholischen Gemeinden erfahren.

II. Unzureichende Pastoralarbeit

Zwar entwickeln sich die chinesischen katholischen Gemeinden in Europa allmählich, doch steht die Entwicklung der pastoralen Arbeit unserer Meinung nach in keinem Verhältnis zum rapiden Anstieg der Zahl chinesischer Migranten in Europa. Im Folgenden werden einige der wichtigsten Gründe für die Unzulänglichkeit der Missionsarbeit unter Chinesen angeführt.

1. Die Organisationsstruktur ist bei Weitem nicht perfekt

Unter normalen Umständen richten die Bischofskonferenzen eines jeden Landes gewöhnlich eine Kommission für die pastorale Arbeit unter Migranten ein. Diese Kommission ist für die Koordination des pastoralen Dienstes für Ausländer im eigenen Land wie auch für Migranten des eigenen Landes im Ausland zuständig. Bezüglich Chinesen von Festlandchina sind diese Kommissionen „blank“. So fehlt ein wichtiger Kommunikationskanal. Zwar hat der Heilige Stuhl die pastorale Sorge für chinesische Migranten – dies ist auch dokumentiert – den Lokalkirchen anvertraut, wo diese Migranten leben, doch fehlt es den Lokalkirchen an einer ausreichenden Zahl von Priestern, die für diese chinesischen Migranten arbeiten könnten. Das hat dazu geführt, dass in den europäischen Städten dort, wo chinesische Katholiken bereits von sich aus Gruppen gebildet haben, die Diözesen dann mehr passiv einen Priester zur Verfügung stellen, der sich um diese chinesischen Gläubigen kümmert. Das ist schon ziemlich gut. Es gibt jedoch auch viele Städte (wie zum Beispiel in Spanien) mit chinesischen katholischen Gruppen von bis zu 100 Mitgliedern, ohne dass die Diözese auch nur einen einzigen chinesischsprechenden Gemeindepriester für die Gläubigen ernannt hätte. Wie können wir da von Missionsarbeit für Migranten sprechen!

Wir können den einzelnen chinesischen Katholiken, die auf dem Festland getauft wurden, jedoch nach ihrer Ankunft in Europa protestantisch wurden, keine Vorwürfe machen. Wobei die Kirche in Italien bei Weitem nicht so schlecht dasteht. Die Italienische Bischofskonferenz legt Wert auf die Missionsarbeit unter den chinesischen Migranten. Sie hat innerhalb weniger Jahre mehr als ein Dutzend Koordinatoren für die Migrantengemeinden ernannt und neue kirchliche Gemeinden nach Sprachen und Dia-

lekten organisiert. Dieser neuerrichteten Gruppe der Koordinatoren für die Pastoralarbeit unter Migranten fehlt es jedoch an einem funktionierenden System und Regelungen. Aus verschiedenen Gründen können wir nur innerhalb der „Kirchenkreise“ bestimmte „pastorale“ Arbeiten und Evangelisierungsaktivitäten durchführen, jedoch nicht größere, ehrgeizigere Missionsprojekte für Migranten. Solch eine Aufgabe braucht in vielerlei Hinsicht Unterstützung. Leider jedoch fehlt es an intensiver Unterstützung und Hilfe, was die Missionsarbeit sehr erschwert.

2. Mangelnde Aufmerksamkeit seitens der kirchlichen Autoritäten

Während die gesellschaftliche Entwicklung in der Welt voranschreitet, hat die globale Migration ein in der Menschheitsgeschichte noch nie dagewesenes Ausmaß erreicht. Am 16. Juni 2010 hat das Amt für die Angelegenheiten von Überseechinesen des Chinesischen Staatsrats verkündet: „China hat 45 Millionen Menschen, die im Ausland leben.“ Diese Zahl entspricht der Bevölkerung eines europäischen Landes. Sie ist so hoch trotz der „Ausreiseschwierigkeiten“ von Chinesen. Angenommen, Festlandchinesen bräuchten nicht 15.000 Euro „Vermittlungsgebühr“ für die Ausreise zu bezahlen, sondern könnten frei reisen, dann stiege die Zahl chinesischer Migranten in Europa vermutlich um ein Vielfaches.

Wie führt die Kirche angesichts dieses Phänomens ihre pastorale Arbeit für chinesische Migranten durch? Offen gesagt „sind wir nicht vorbereitet“. Bis heute verstehen nur wenige die Bedeutung und Notwendigkeit der Missionsarbeit unter Migranten. Wir benutzen in der Kirche für unsere pastoralen Programme immer noch vor Jahrzehnten formulierte Richtlinien. Ich habe das Gefühl, die kirchliche Entwicklung hinkt der globalen Entwicklung weit hinterher. Wie können wir uns der Entwicklung der modernen Gesellschaft anpassen?

In den verschiedenen Jahren meiner Seelsorgetätigkeit für Migranten habe ich von höherer Kirchenebene vielfach negative Antworten gehört, die besagen, die Mission für Migranten liege in der Verantwortung der Missionsorden und nicht der Diözesanpriester. Ja, gemäß der Arbeitsaufteilung in der Kirche sollte solch eine Evangelisierung von Nicht-Landsleuten die primäre Aufgabe von [Ordens-]Missionaren sein. Derzeit kann es sich jedoch nur eine Handvoll Ordensgemeinschaften leisten, sich speziell um chinesische Migranten zu kümmern. [...] Doch ist in der Tat der Dienst an den festlandchinesischen Migranten direkte Missionsarbeit für China. Ich glaube, dies ist einsichtig.

3. Nicht genügend Personal für die Missionsarbeit

Angesichts der Unterschätzung und Vernachlässigung der Notwendigkeit missionarischer Arbeit unter den Migranten auf höherer kirchlicher Ebene ist der Auftrag der Mission

für 45 Millionen Chinesen unmöglich durchzuführen. Niemand hat ausgerechnet, wie viel Personal wir dafür bräuchten. Wenn wir uns an die kirchliche Tradition halten, der zufolge Evangelisierungsarbeit von [Ordens-]Missionaren zu leisten sei, erlaube ich mir zu fragen: Welche Ordensgemeinschaften können denn derzeit chinesischsprechende Missionare für die chinesischen Migranten zur Verfügung stellen? Welche Ordensgemeinschaften wurden speziell für chinesische Migranten gegründet?

Natürlich erkennen wir an, dass viele Mitglieder von Missionsorden sehr gerne für chinesische Migranten arbeiten. Weil jedoch in den Ordensleitungen kein großes Gewicht darauf gelegt wird, ist die Seelsorge für chinesische Migranten zu einem Dienst einzelner chinabegeisterter Missionare geworden. Einigen Ordensgemeinschaften fehlt es zudem an Berufungen unter jungen Leuten, um diese Aufgabe übernehmen zu können, und Westlern fällt es schwer, Chinesisch zu lernen; so ist zwar der Wille da, aber die Kraft reicht nicht aus. Es gibt in Europa nur wenige Diözesanpriester, die Fremdsprachen sprechen. Für chinesische Priester, die in Europa studieren, gilt die Politik der Kongregation für die Glaubensverbreitung (*Propaganda Fide*), die es ihnen nicht gestattet, dazubleiben und hier zu arbeiten. (Ich persönlich bin nicht gegen diese Politik, ich möchte sie hier nur als Tatsache anführen.) All dies macht die Suche nach Priestern, die für die chinesischen Migranten arbeiten könnten, sehr schwierig. In Italien geht es noch. Wenn eine bestimmte Diözese einen chinesischen Priester braucht, unternehmen wir Entsprechendes, um ihren Wunsch nach einer Seelsorge für die chinesischen Katholiken zu erfüllen. Aber andernorts scheint dies schwierig zu sein. Die Situation sieht wie folgt aus: Sobald ein Priester, der in Europa für chinesische Migranten arbeitet, pensioniert wird, wird er nicht durch einen jüngeren Priester ersetzt. So kann sich vielerorts natürlich nichts entwickeln. Es ist schon ein Problem, die Gruppe von chinesischen Katholiken aufrechtzuerhalten.

4. Finanzquellen

Angesichts der oben aufgeführten strukturellen Probleme können unsere Ideen weder nach oben kanalisiert noch nach unten verbreitet werden. So entstehen entsprechende Probleme – an erster Stelle die Frage der Finanzierung. Außer in Paris gibt es kaum große chinesische katholische Gemeinden in Europa. Viele chinesische katholische Gemeinden in Italien wurden erst vor zwei oder drei Jahren gegründet, meist bestehen sie überwiegend aus Neukatholiken. Einige der katholischen Migranten sind noch ohne legale Papiere, sie haben kaum genug zum Leben und können nur ganz wenig Geld für die Kirche erübrigen. Die Gemeinden können sich also nicht selbst finanzieren und die Diözesen können sie nicht unterstützen (einige Gemeinden bekommen die Kosten für das Fotokopieren von Materialien von den Diözesen erstattet). In vielen Fällen bezah-

len die Priester sogar die Telefonate mit den Gläubigen aus eigener Tasche. Wie können wir da eine breiter angelegte Evangelisierungstätigkeit entwickeln? Das völlige Fehlen von finanziellen Mitteln ist ein schwerwiegendes Hindernis für die Missionsarbeit unter chinesischen Migranten.

III. Was uns die Entwicklung anderer religiöser Gruppen unter chinesischen Migranten zu denken gibt

Europa war immer schon ein Ort mit einer hohen Konzentration an Katholiken. In den letzten Jahren haben sich andere Religionen unter den chinesischen Migranten schnell und überraschend wirksam entwickelt. Nach Informationen, die ich persönlich in Italien gesammelt habe, kann es hilfreich sein auszuführen, was diese religiösen Gruppen unter den chinesischen Migranten in Italien tun. Das Phänomen in Italien kann als Beispiel genommen werden, um die Situation in anderen europäischen Ländern zu verstehen. Dies kann uns dazu anregen, ein Gefühl für die Notwendigkeit und den Auftrag zur pastoralen Missionsarbeit unter chinesischen Migranten zu entwickeln.

1. Protestantische Gruppen

Protestanten werden sehr stark von Protestanten in den USA unterstützt. In weniger als zehn Jahren haben sie so eigene Gruppen in allen großen Städten Italiens gebildet. Durch die Abgabe des Zehnten und ausländische finanzielle Unterstützung konnten sie in Italien mit Nachdruck leerstehende Kinogebäude, Opernhäuser, Hallen und Wohnungen etc. kaufen. Dann haben sie diese Gebäude in Kapellen und Aktivitätszentren für ihre missionarischen Aktivitäten und ihren Dienst an chinesischen Migranten umgewandelt. Unter chinesischen Migranten sind sie sehr geachtet.

Um unter chinesischen Migranten zu missionieren, wurden einer Angabe zufolge 400–500 Italiener nach Festlandchina, Hongkong und Taiwan entsandt, um dort Chinesisch zu lernen. Heute findet man sehr leicht Italiener, die fließend Chinesisch sprechen und das Evangelium unter den chinesischen Migranten verkünden und sich um sie kümmern. Auch wenn wir meinen, dass sie jeweils einen unterschiedlichen denominationellen Hintergrund haben, so haben sich die Protestanten doch vereinigt und in Europa ein gemeinsames „Europäisch-Chinesisches Theologisches Seminar“ eingerichtet. Dort wird auf Chinesisch unterrichtet. Exemplare der in Europa publizierte Monatszeitschrift „Signalhorn“ (*Haojiao* 号角) werden kostenlos verteilt. Sie haben in Europa eine gemeinsame Website. Die einzelnen Gruppen geben ebenfalls Publikationen und Werbematerialien heraus (wie zum Beispiel die Zeitschrift „Ausblick“ [*Zhanwang* 展望] der römischen Gemeinde), die in den

chinesischen Geschäften kostenlos ausliegen. Sie organisieren regelmäßig Aktivitäten für Universitätsstudenten, wie „Europäische Jugendleiter-Camps“ oder „Evangelisierungscamps Glückliches Leben“. Innerhalb von zehn Jahren ist es ihnen mit ihren vielfältigen Bemühungen gelungen, 35 chinesische Gemeinden in Italien zu gründen. Wie wir gehört haben, kommen zu den Weihnachtsversammlungen der protestantischen Gemeinde allein im östlichen Bezirk Roms jedes Jahr mehr als 1.500 chinesische Migranten. Und das ist nur Rom. Wie es an anderen Orten aussieht, kann man sich entsprechend vorstellen.

2. Buddhistische Gruppen

Buddhistische Gruppen sind unter chinesischen Migranten in Europa ebenfalls sehr aktiv. In allen großen Städten gibt es Tempel verschiedener Größenordnung. Im Jahre 2008 hat die Stadtregierung von Prato (Italien) einem Antrag von chinesischen buddhistischen Gruppen stattgegeben, einen riesigen buddhistischen Tempel zu bauen. In Rom lässt sich an den Einnahmen und Ausgaben eines jeden buddhistischen Tempels ablesen, wie populär buddhistische Aktivitäten sind – durchschnittlich werden 5.000 Euro monatlich aufgewendet. So hoch sind noch nicht einmal die jährlichen Ausgaben unserer chinesischen Pfarreien.

3. Zeugen Jehovas

Deren rapide Entwicklung steht an zweiter Stelle nach den Protestanten, aber sie stellen eine ernsthafte Gefahr für die katholische Kirche dar. Nur wenige der chinesischen Migranten in Italien wissen etwas über den Katholizismus, aber alle kennen die Namen Protestantismus und Zeugen Jehovas.

Wir müssen über die Wirkung religiöser Gruppen in Europa nachdenken: Warum können sich Protestanten unterschiedlicher Denominationen vereinen und ein gemeinsames Seminar errichten, in Europa eine eigene Publikation haben, in großer Geschwindigkeit zahlreiche Gruppen ins Leben rufen, Studenten in Europa zu Treffen versammeln? Und warum kann sich unsere „eine“ katholische Kirche nicht vereinen und zusammenarbeiten und unter den Migranten in Europa gemeinsam unsere katholische Kirche entwickeln? In Italien haben wir nach vier Jahren intensiver Anstrengungen immer noch keinen Ort als Büro für die Evangelisierungsarbeit unter chinesischen Migranten bekommen. Warum ist das alles so? Darüber sollten diejenigen Ordensgemeinschaften und Kirchenleute nachdenken, denen die Chinamission am Herzen liegt.

IV. Vorschläge für die pastorale und missionarische Arbeit unter chinesischen Migranten in Europa

Es scheint schwierig, die oben dargestellte Ausrichtung auf höherer Kirchenebene zu verändern. Zumindest aber können wir unsere eigenen Möglichkeiten nutzen und konkrete Missionsarbeit unter den chinesischen Migranten durchführen. Dies ist an der Zeit. Dieses Kolloquium bietet dafür eine gute Gelegenheit. Dürfen wir Sie daran erinnern, dass der Abschluss dieses Kolloquiums nur der Beginn der Arbeit ist? Wenn wir die Arbeit nicht entsprechend fortsetzen, wird das hier Diskutierte, Gehörte und Berichtete zur bloßen Geschichte und hat keinerlei greifbaren Auswirkungen. Auch wäre es eine Verschwendung von Ressourcen seitens der Organisatoren. Wenn möglich, sollten wir unsere zukünftige Arbeit mit Blick auf die aktuelle Situation in den folgenden Bereichen beginnen.

1. Errichtung einer Koordinationsstelle für die Evangelisierung unter Chinesen in Europa

Wenn man den Heiligen Stuhl zur Errichtung einer führenden Organisation in Europa als Koordinationsstelle für die Missionsarbeit unter chinesischen Migranten anregen könnte, solange es keine [von Rom anerkannte] Chinesische Bischofskonferenz gibt, wäre das optimal. Falls dieser Vorschlag nicht verwirklichtbar ist, wäre eine Alternative, wenn eine [...] oder mehrere Ordensgemeinschaften ein „Europäisches Koordinationszentrum für die Evangelisierung unter chinesischen Migranten“ einrichten würden. Dieses Büro könnte die Verteilung von Publikationen und den Aufbau einer Website koordinieren. Darüber hinaus könnten die chinesischen Gemeinden in den verschiedenen europäischen Ländern über ihre Aktivitäten informieren und sich untereinander austauschen. Die Gemeinden könnten sich so gegenseitig inspirieren. Das Koordinationszentrum könnte auch eine Art „Stiftung für die Evangelisierung unter Chinesen“ aufbauen, die dauerhaft das Finanzproblem lösen würde. Das Zentrum könnte zudem Verbindung zu den Kommissionen für Migrantenpastoral der Bischofskonferenzen Europas aufnehmen und diese drängen, nationale Koordinatoren für die pastorale Arbeit unter den Chinesen in den jeweiligen Ländern einzusetzen, damit ein geeinter pastoraler Dienst aufgebaut werden kann. Die nationalen Koordinatoren könnten je nach konkreter Lage mit den jeweiligen Diözesen über die Einsetzung von für die Betreuung der chinesischen Gemeinden verantwortlichen Priestern beraten. Das Europäische Koordinationszentrum für die Evangelisierung unter chinesischen Migran-

ten kann den Bischofskonferenzen der einzelnen Länder helfen, einen Koordinator für die chinesischen Migranten vorzuschlagen und mit Diözesan- und Ordenspriestern in China Kontakt aufzunehmen. Das Koordinationszentrum könnte auch in den Ferien chinesische Studenten (Priester, Seminaristen und Ordensschwester) vorübergehend für die pastorale Betreuung von Chinesen an Orte vermitteln, an denen es keine offiziellen chinesischen katholischen Gemeinden gibt.

2. Zuerst chinesische Gemeinden in den Städten einrichten, in denen sich chinesische Migranten sammeln

Mit dem oben vorgeschlagenen Koordinationszentrum können die Aufgaben einfach bewältigt werden. Ohne ein solches Zentrum ist die Verwirklichung der Ziele unserer chinesischen europäischen kirchlichen Gemeinden um einiges schwerer. So sagt ein chinesisches Sprichwort: Man übernimmt keine Verantwortung, solange man nicht die entsprechende Position hat. Sollte es jedoch kein solches formell etabliertes Zentrum geben, hoffen wir, dass es zumindest jemanden gibt, der innerhalb eines Jahres Informationen (Kontaktdaten) über alle chinesischen kirchlichen Gemeinden und Gruppen in allen Städten Europas sammelt. Wo es keine offiziellen Gemeinden gibt, könnte zumindest ein Laie oder Laienvertreter in jeder Stadt als Kontaktperson fungieren, damit Katholiken oder an der Kirche Interessierte die chinesischen Gemeinden kontaktieren können. (Dies ist auch die Grundlage für den Aufbau einer formellen chinesischen Gemeinde.) Dann kann eine Kontaktliste der chinesischen katholischen Gemeinden in den Städten Europas ausgearbeitet und veröffentlicht werden. Sobald sich eine neue chinesische Gemeinde gebildet hat, sollte so bald wie möglich ein verantwortlicher Priester für ihre Betreuung ernannt werden, oder eine mit Gemeindegarbeit vertraute Ordensschwester.

Wenn wir uns über unsere Missionsarbeit austauschen und die Gemeinden allmählich wachsen, werden die Tatkraft der in diesem Apostolat tätigen Priester und die Begeisterung der Laien für die aktive Teilnahme an der Evangelisierung zunehmen. Sind unsere chinesischen Gruppen wenig lebendig, ist das gesamte Team ohne Energie. In diesem Falle stagniert die Missionsarbeit unter den Chinesen in Europa.

V. Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der Namen chinesischer Gruppen

Die Missionsarbeit unter Migranten unterscheidet sich von der normalen Missionsarbeit in den Pfarreien. Denn jede unserer Gruppen kommt aus einem anderen Teil der chinesischsprachigen Kirchen. Süd- und Nordchinesen haben jeweils eine sehr unterschiedliche Kultur. Dann gibt es auch die chinesischsprachigen Katholiken aus Taiwan, Hongkong und Südostasien. Unsere Lieder, Liturgie und selbst die Namen für die Gemeinden klingen sehr unterschiedlich. Wir sind nicht in allem gleich, aber wir sollten zumindest einheitliche Namen für unsere Gemeinden haben. Viele haben sich bei der Regierung als lokale kirchliche Gruppen eintragen lassen. Ich denke, wir sollten die Namen vereinheitlichen, damit sie nicht später noch einmal geändert werden müssen, zum Beispiel: Chinesische Katholische Kirche in Paris (lokal); Italienische Chinesische Katholische Kirche (national); Chinesische Katholische Kirche in Florenz; oder Katholische Chinesische Gemeinde Wien.

VI. Zukunftsaussichten der chinesischen Kirche in Europa

Die Erfahrung lehrt uns, dass die Ernte erst nach harter Arbeit eingefahren werden kann. Die Erfahrungen mit den Gruppen in Rimini und Neapel lehren uns, dass unsere Gemeinden aufblühen, sobald wir uns engagieren. Nur wenn unsere Gruppen gut aufgebaut werden, wird die Zahl der Gemeindeglieder Tag für Tag wachsen und mehr Nichtchristen werden um die Taufe bitten. In Europa gibt es ein Sprichwort: „Wo immer es Tauben gibt, sammeln sich weitere Tauben.“ Mit der steigenden Zahl Neugetaufter steigt auch die Moral in der Evangelisierungsarbeit. Viele chinesische Migranten in Europa haben durch ihre Erziehung ein negatives Bild von Religion. Um dieses zu verändern, müssen wir aktiv unsere Evangelisierungs- und karitative Arbeit fördern, damit sie so unseren katholischen Glauben leichter annehmen können. Wir empfehlen uns dem Gebet unsere Lieben Frau von China an. Mögen unsere chinesischen katholischen Gemeinden in Europa gedeihen.